

der Versuchsanstalt zur Ermittlung der Heizwerthe in Pübram (1876) und die Aufstellung einer Zerreißmaschine zur Ermittlung der Festigkeit und Elasticität in Leoben (1877) ist wesentlich seinem Einflusse zu verdanken. Vielfach trug Schauenstein zur Belebung und Pflege des wissenschaftlichen Geistes und der Forschung auf dem Gebiete des Bergwesens bei. Es sei diesbezüglich an die durch ihn erwirkte Subventionirung des „Berg- und hüttenmännischen Jahrbuches der Bergakademien“, und der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“, sowie an die Entsendung des k. k. Ministerialrathes R. v. Tunner und des k. k. Bergakademieprofessors Hans Höfer nach Nordamerika (1876), deren Studien durch die vorzüglichen Arbeiten über das Eisenhüttenwesen und die Petroleumindustrie Nordamerikas Gemeingut der montanistischen Fachkreise wurden, erinnert. Auch die Publication des k. k. Oberbergcommissärs Windakiewicz über „das Erdöl und Erdwachs in Galizien“ ist auf die Unterstützung, welche Windakiewicz durch den Einfluss Schauenstein's seitens des Ackerbauministeriums fand, zurückzuführen.

Zum Schlusse möchte ich in Ergänzung des über die literarische Thätigkeit Schauenstein's bereits Gesagten noch der zahlreichen Arbeiten gedenken, welche derselbe in den Jahren 1858–1866 in der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ veröffentlicht hat. Dr. Ludwig Haberer.

Stahlwerks-Director Ferdinand Knafl†.

Am Nachmittag des 13. Februar bewegte sich durch die Straßen von Graz und zum Centralfriedhof ein imposantes Leichenbegängniß. An der Spitze des Zuges schritten in Trauer-Festuniform gekleidete Bergknappen mit einer umflorten Fahne. Dem Leichenwagen folgte ein schier endloser Zug von Wagen mit den Leidtragenden. Das feierliche Gepränge erregte selbst bei den Unbetheiligten sichtliche Theilnahme. Der mit Kränzen bedeckte Sarg, dem noch zwei mit Kränzen beladene Wagen folgten, barg die sterblichen Ueberreste des Directors des Stahlwerkes Eibiswald der Oesterreichisch-alpinen Montangesellschaft Ferdinand Knafl. Der nunmehr Verewigte wurde im vorigen Sommer von einer tückischen Krankheit ergriffen, die allen angewendeten Mitteln zum Trotz stetige Fortschritte machte und ihn bewog, zu Ende des Jahres Urlaub zu nehmen und mit seiner Familie nach Graz zu übersiedeln, um dort bei ärztlichen Autoritäten die erhoffte Hilfe gegen sein Leiden zu finden. Leider erwies sich alle ärztliche Kunst, sowie die aufopfernde Liebe und Sorgfalt, mit der er von seiner Gattin und von seinen Kindern betret wurde, als vergeblich.

Ferdinand Knafl wurde im Jahre 1843 in Grafenstein bei Klagenfurt als Sohn des angesehenen Arztes Johann Knafl geboren. In seinen ersten Lebensjahren übersiedelten seine Eltern nach Eberstein, wo er die Volksschule besuchte. Dann kam Ferdinand Knafl an die Oberrealschule nach Klagenfurt, welche er mit einem vorzüglichen Reifezeugniß verließ, um an der Bergakademie in Leoben sich den berg- und hüttenmännischen Wissenschaften zu widmen. Dort studirte er als ordentlicher Hörer in den Jahren 1862–1866 mit großem Eifer, so dass er bei seinem Abgange ein vorzügliches Absolutorium erhielt. Die erste Anstellung in der Praxis erhielt Knafl bei den damals Graf Meran'schen Eisenwerken in Pichling bei Köflach und Krems bei Voitsberg. Die Gabe schneller Auffassung, der richtige Blick für den eigentlichen Kern einer jeden Sache, Energie und Ausdauer zeichneten ihn schon damals in dem Maße aus, dass dem jungen Manne manche schwierige Aufgabe beim Betriebe und bei den im Zuge befindlichen Neubauten zur selbständigen Durchführung von seinen Vorgesetzten übertragen wurde, und die Erfolge bewiesen, wie gerechtfertigt das in ihn gesetzte Vertrauen war. Diese hervorragenden Eigenschaften bewirkten, dass Knafl im Jahre 1870 als leitender Ingenieur zur damals dem Dr. C. W. Faber gehörigen Eisen- und Stahl-gewerkschaft zu Eibiswald und Krumbach berufen wurde. Die von ihm mit durchschlagendem Erfolge durchgeführte Verbesserung

und Vergrößerung des Betriebes daselbst waren die Veranlassung, dass er bald zum bevollmächtigten Director der genannten Gewerkschaft und des zu derselben gehörigen Kohlenbergbaues vorrückte. In dieser Stellung erkannte Knafl bald, dass die Gewerkschaft Eibiswald mit ihren weitab von den Hauptverkehrsadern gelegenen Betriebsstätten dauernd nur gedeihen könne, wenn aus den letzteren ausschließlich hochwertigste Erzeugnisse hervorgingen, bei welchen eine Vertheuerung durch die Fracht nicht jene Rolle spielt wie bei den billigen Massenartikeln. Der gewonnenen Erkenntniß folgte die That; es wurden in sachgemäßer Weise, mit großer Umsicht und mit verhältnissmäßig geringen Kosten die nothwendigen Umbauten der Oefen vorgenommen, zweckentsprechende Antriebs- und Arbeitsmaschinen aufgestellt. Das Werk Eibiswald wurde ausschließlich Stahlwerk. Die Einrichtungen des Werkes wurden stetig vergrößert und vervollkommenet, alles aus der eigenen Initiative Knafl's, der seine Kenntnisse durch Studium erweiterte und vertiefte und die in den eigenen Betrieben gesammelten Erfahrungen durch zahlreiche Instructionsreisen im Inlande und allen Industrieländern Europas bereicherte. Dass die nun erzeugten mannigfachen Fabrikate nicht nur in Oesterreich und ganz Europa, sondern auch in vielen überseeischen Ländern sich eines ausgezeichneten Rufes und lebhaften Absatzes erfreuen, ist den Fachleuten zu bekannt, als dass es hier des Näheren erörtert zu werden brauchte.

Im Jahre 1895 beschlossen die Beamten, Aufseher und Arbeiter des Werkes Eibiswald, sowie des Kohlenbergbaues Feisternitz, der nunmehr 25jährigen Thätigkeit ihres verehrten Directors durch eine würdige Feier einen Gedenkstein zu setzen, welcher Gedanke bei der Generaldirection der Oesterr.-alpinen Montangesellschaft vollen Beifall fand. Dieser Feier, welche ursprünglich als eine interne der Werksangehörigen gedacht war, schlossen sich beim Bekanntwerden des Planes sofort an: die Bezirksvertretung Eibiswald — als deren langjähriger Obmann sich Ferdinand Knafl nicht nur durch thatkräftige Förderung der Industrie und des Gewerbes, sondern auch der Interessen der landwirthschaftlichen Bevölkerung unvergängliche Verdienste erworben hat, — die Marktgemeinde Eibiswald, die ihm bei dieser Gelegenheit das Diplom eines Ehrenbürgers überreichte, die Sparcasse, der Ortsschulrath und andere örtliche und auswärtige Körperschaften, deren Mitglied Knafl war und in welchen er eine erspriessliche Thätigkeit entfaltet und seinen Einfluss für die Erreichung edler Ziele geltend gemacht hatte. Die Feier, deren Veranstaltung keineswegs auf äußere Einflüsse, sondern auf ein wahres Herzensbedürfniss aller Betheiligten zurückzuführen war, gestaltete sich in der Gesammtheit aller Einzelheiten — Fackelzug der sechshundert Werksangehörigen, Beflaggung und Illumination des Marktes Eibiswald, dem abendlichen Festcommers — zu einer ungemein großartigen Kundgebung, welche in der Geschichte von Eibiswald jedenfalls einzeln dasteht. Sie zeigte, welch hohes Ansehen und welch aufrichtige Zuneigung sich Knafl durch seine umfassende Thätigkeit in seinem Berufe sowohl als auch in den zahlreichen Ehrenämtern, sowie durch seine im gesellschaftlichen Verkehr bethätigten gewinnenden Eigenschaften und seine edle Gesinnung in allen Bevölkerungsschichten erworben hatte. Denn der Verewigte war nicht nur ein ausgezeichneter, in mancher Hinsicht bahnbrechender Fachmann, sondern auch ein edler Mensch mit einem goldenen Herzen, ein für seine Familie unausgesetzt zärtlich sorgender Vater, den Freunden ein verlässlicher, opferfreudiger Freund, seinen Untergebenen ein strenger, aber gerechter und stets wohlwollender und fürsorglicher Vorgesetzter, der unabhängig auf die Verbesserung des Loses derselben bedacht war, allen Bedrängten ein williger, uneigennütziger Rathgeber und Helfer, ein gerader, furchtloser Charakter, der stets offen und ungescent seine Meinung aussprach, immer das Richtige traf, aber weit entfernt, damit prunken oder verletzen zu wollen.

Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. „Der Edle lebt und wirkt fort in seinen Werken.“ T. S.